

keitsverhältnisse gibt als jenes des Verschlungenwerdens. Von Peking jedoch kann man nicht mehr erwarten, als irgendwann einmal annektiert zu werden. Da man jedoch lieber sowjetischer Satellit ist als chinesischer Untertan, vertraut man eben auch weiterhin auf die Dauerhaftigkeit der chinesisch-sowjetischen Rivalität, die ein entscheidendes Zupacken der einen wie der anderen Seite im Augenblick jedenfalls nicht zuläßt, in deren Rahmen aber auch weiterhin bald von der einen, bald von der anderen Seite dann und wann ein mehr oder weniger fetter Brocken für den Umworbenen abfallen dürfte.

## Die Funktion der Presse in der Sowjetunion

Paul Roth

In der Sowjetunion erhält die Presse ihre Funktion durch das Abhängigkeitsverhältnis Partei-Presse. Die Partei nimmt für sich in Anspruch, die wahren Interessen des Volkes zu kennen und zu vertreten. Sie sieht in der Presse ein Instrument zur Lenkung und Beeinflussung des Volkes. Das Abhängigkeitsverhältnis beruht auf der Sowjetideologie.

### Die Funktion der Presse bei Marx

Marx hatte eine andere Vorstellung von der Presse als Lenin. 1842/1843 vertrat er noch Anschauungen über Volk und Presse, die man als „romantisch“ bezeichnen muß. Seit Oktober 1842 war Marx Redakteur der in Köln erscheinenden „Rheinischen Zeitung“. Am 1. Januar 1843 veröffentlichte er in dieser Zeitung einen Artikel zum Verbot der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“, in dem er unter anderem schrieb: „Die Presse ist nichts und soll nichts sein als das laute, freilich oft ‚leidenschaftliche und im Ausdruck übertreibende und fehlgreifende tägliche Denken und Fühlen eines wirklich als Volk denkenden Volkes‘ . . . Vor allem das Volk, dessen politischer Sinn erst erwacht, fragt weniger nach der faktischen Richtigkeit dieser oder jener Begebenheit als nach ihrer sittlichen Seele, mit welcher sie wirkt; Tatsache oder Fabel, sie bleibt Verkörperung der Gedanken, Befürchtungen, Hoffnungen des Volkes, ein wahres Märchen . . .“

Für Marx war also zu dieser Zeit die Presse Verkörperung des Volkswillens. Im

gleichen Jahre (1843) setzte er sich mit dem Hegelschen Staatsrecht auseinander. In seiner Kritik daran stellte er dem Volk den „politischen Staat“ gegenüber, dem er den Vorwurf machte, kein Ausdruck des Volkswillens zu sein. In den darauf folgenden Jahren befaßte sich Marx mit sozialistischen und kommunistischen Theorien. Im Jahre 1848 veröffentlichte er das „Manifest der Kommunistischen Partei“. In diesem Manifest stellte er „die moderne Staatsgewalt“ als „Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisieklasse verwaltet“ dem Proletariat gegenüber. Der Begriff „Volk“ war in den Begriff „Proletariat“ umgeschmolzen worden; das Proletariat repräsentierte von nun an den eigentlichen Volkswillen.

Diese Fortentwicklung seiner Ideen mußte natürlich auch seine Vorstellung von der Funktionsbestimmung der Presse verändern. War das Proletariat nun zum Repräsentanten des Volkswillens geworden, so mußte auch die „gute Volkspresse“ (wie Marx sich früher ausgedrückt hatte) den Willen des Proletariates verkünden. Dies drückte Marx auch eindeutig im Jahre 1849 aus. Marx als Chefredakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und Engels als Redakteur standen am 7. Februar 1849 in Köln vor Gericht; sie waren angeklagt, durch einen von ihnen veröffentlichten Artikel beleidigt und verleumdet zu haben. Marx sagte in seiner Verteidigungsrede unter anderem:

„... Aber einmal ist es die Pflicht der Presse, für die Unterdrückten in ihrer nächsten Umgebung aufzutreten. Und dann, meine Herren, das Gebäude der Knechtschaft hat seine eigentlichste Stütze in den untergeordneten politischen und sozialen Gewalten, die unmittelbar dem Privatleben der Person, dem lebendigen Individuum gegenüberstehen. Es reicht nicht hin, die allgemeinen Verhältnisse und die obersten Gewalten zu bekämpfen. Die Presse muß sich entschließen, gegen diese Gendarmen, diesen Prokurator, diesen Landrat in die Schranken zu treten.

Woran ist die Märzrevolution gescheitert? Sie reformierte nur die höchste politische Spitze, sie ließ alle Unterlagen dieser Spitze unangetastet, die alte Bürokratie, die alte Armee, die alten Parquets, die alten, im Dienste des Absolutismus geborenen, herangebildeten und ergrauten Richter. Die erste Pflicht der Presse ist nun, alle Grundlagen des bestehenden politischen Zustandes zu unterwühlen...“ (Diese Verteidigungsrede wurde am 14. 2. 1849 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ abgedruckt.)

Marx hat zwar das Volk auf das Proletariat oder die Arbeiterklasse eingengt. Er hat jedoch keine Identifikation von Arbeiterklasse und Partei vorgenommen. Ein Parteiorgan im Leninschen Sinne hat es unter der Leitung von Marx nie gegeben. Er hat auch keine Konzeption entwickelt, welche Funktion die Presse einmal haben würde, wenn die Herrschaft des Proletariates angebrochen sei. Nicht einmal die „Neue Rheinische Zeitung“ leitete eine Partei oder Organisation. Marx war es im Laufe seines Lebens nicht gelungen, eine schlagkräftige Partei zu gründen oder zu leiten.

Zwar waren Marx und Engels seit dem Jahre 1863 maßgeblich an der Gründung und Leitung der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“ (meist I. Internationale genannt) beteiligt, aber keiner von beiden konnte sie zum ausschließlichen Instrument ihrer Ideen machen. Am 11. September 1867 schrieb Marx an Engels: „Und bei der nächsten Revolution, die vielleicht näher ist, als es aussieht, haben wir (d. h. Du und ich) diese mächtige Maschine in der Hand.“ Diese Revolution hat Marx nicht erlebt. Die Vermutung liegt nahe, daß nach einer solchen Revolution seine Funktionsbestimmung der Presse erneut geändert worden wäre.

## Die Funktion der Presse bei Lenin

Lenin war der Überzeugung, daß die Zerstörung des Staates (als Unterdrückungsinstrument der Ausbeuterklasse) nicht von der Arbeiterklasse verwirklicht werden könne. Er entwickelte daher die Lehre von der „Partei neuen Typs“, die allein imstande sei, die Arbeiterklasse zur Revolution zu führen. In seiner im Jahre 1902 veröffentlichten Broschüre „Was tun?“ engte er die Arbeiterklasse auf die Führerorganisation, die Avantgarde, die Partei ein. Auf dem Parteikongreß des Jahres 1903 in Brüssel/London konnte Lenin diese Auffassung durchdrücken.

Seine Forderung, eine straff-disziplinierte Kaderpartei zu schaffen, erhob er in Verbindung mit seiner Forderung, eine gesamtrussische politische Zeitung zu schaffen, die „nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator“ sein sollte. So schrieb er bereits im Mai des Jahres 1901 in der Zeitung „Iskra“ unter der Überschrift „Womit beginnen?“

Diesen Gedanken von der „Presse neuen Typs“ führte Lenin weiter aus in seiner Broschüre „Was tun?“, die er im Jahre 1902 im Stuttgarter Dietz-Verlag in russischer Sprache veröffentlichte. Ein eigener Abschnitt dieser Broschüre trägt die Überschrift „Kann die Zeitung ein kollektiver Organisator sein?“ In diesem Abschnitt arbeitete Lenin heraus, daß die von ihm geforderte gesamtrussische Zeitung Kristallisationspunkt der Organisation sein würde, da zu ihrer Herstellung und Verbreitung notwendig ein Netz von Agenten entstehen müsse, das im Moment des Aufstandes entscheidende Bedeutung haben würde.

Diese Konzeption hat Lenin tatsächlich in der „Prawda“ verwirklichen können. Sie erschien seit dem Jahre 1912 und wurde zum Kristallisationspunkt und Leitorgan seiner Partei. Im April des Jahres 1917 kehrte Lenin mit Unterstützung der deutschen Regierung in seine Heimat zurück. Die deutsche Regierung hatte ihm erhebliche Summen zukommen lassen. Lenin steckte einen Teil der Gelder in die „Prawda“, wie wir aus einem Aktenstück des Auswärtigen Amtes wissen, in dem es hieß: „Erst die Mittel, die den Bolschewiki auf verschiedenen Kanälen und unter wechselnder Etikette von unserer Seite zuflossen, haben es ihnen ermöglicht, die

Prawda, ihr Hauptorgan, auszugestalten, um die anfangs schmale Basis ihrer Partei zu verbreitern.“

Nach der Oktoberrevolution des Jahres 1917 verwirklichte Lenin konsequent seine Theorie. Alle Macht wurde in die Hand der Partei gelegt. Im Jahre 1920 konnte Lenin in „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ feststellen: „Ohne richtunggebende Weisungen des Zentralkomitees unserer Partei wird in unserer Republik keine einzige wichtige politische oder organisatorische Frage von irgendeiner staatlichen Institution entschieden.“

Innerhalb weniger Jahre unterdrückte Lenin die nichtkommunistische Presse und schuf eine Presse, die völlig der Partei untergeordnet war. Die „Prawda“ veröffentlichte schon am 10. November 1917 – also sofort nach der Oktoberrevolution – zusammen mit dem Dekret über Land und Boden ein Dekret über die Presse. Es verbot alle Presseorgane, die zum offenen oder passiven Widerstand gegen die Arbeiter- und Bauernmacht aufforderten, die „Verwirrung stifteten durch verleumderische Entstellung der Tatsachen“. Der letzte Satz dieses Dekrets lautete: „Die derzeitige Lage hat vorübergehenden Charakter und wird durch besonderen Erlaß geändert werden, sobald normale Bedingungen für das gesellschaftliche Leben eingetreten sind.“

Kurze Zeit darauf verstaatlichte ein weiteres Dekret das Anzeigenwesen und entzog damit der nichtkommunistischen Presse die finanzielle Grundlage. Bald darauf wurden auch die Druckereien und Papierfabriken verstaatlicht. Die „Petersburger Telegrafagentur“ wurde mit dem Pressebüro beim Rat der Volkskommissare unter dem Namen ROSTA vereinigt und zum Instrument der Partei gemacht.

Am 29. Dezember 1917 wurde der Staatsverlag gegründet, der im Jahre 1919 zu einer zentralen Presseverwaltung ausgebaut wurde. Dieser „Gosisdat“ wurde Kontrollorgan des gesamten Verlagswesens und war dem Volkskommissariat für Aufklärung untergeordnet, damit also der Partei. Am 6. Juni 1923 wurde „Glawlit“ (Hauptverwaltung für Literatur und Verlagswesen) geschaffen, die praktisch oberste Zensurbehörde wurde. Die mächtigste Institution des Presselenkungsapparates war die Presseabteilung des Parteisekretariates. Im September 1920 war beim Zentralkomitee eine Abteilung für Agitation und Propaganda errichtet worden. Im Herbst 1921 erhielt sie eine Unterabteilung für die Presse. Damit wurde die Lenkung der Presse durch die Partei auch sichtbar institutionell verankert.

Lenin schrieb 1920 über die Beziehungen zwischen Partei und Presse in den „Aufnahmebedingungen der Kommunistischen Internationale“: „Die periodische und die nichtperiodische Presse und alle Parteiverlage (müssen) vollkommen dem Zentralkomitee unterstellt werden, ganz gleich, ob die Partei in ihrer Gesamtheit in dem betreffenden Moment legal oder illegal ist. Es ist unzulässig, daß die Verlage unter Mißbrauch ihrer Autonomie eine Politik treiben, die nicht ganz der Politik der Partei entspricht.“ In Sowjetrußland war dies offensichtlich bis zum Jahr 1922 erreicht, wie Wardin in seinem Buch über die Sowjetpresse (Moskau

1924) bestätigt: „Von 1918 bis 1922 erschlägt die Arbeiterklasse Rußlands die bourgeoise-gutsbesitzerliche Presse und nimmt das Monopol des gedruckten Wortes in ihre Hände.“

Entscheidend war, daß es der Partei gelang, die Redaktionen mit Parteimitgliedern zu besetzen oder aber die Redaktionen den Parteikomitees direkt unterzuordnen. In einem Zirkular vom 20. Februar 1922 teilte das Zentralkomitee daher allen Gebietskomitees der Partei folgendes mit:

„1. Als verantwortliche, wirklich arbeitende Redakteure der Zeitungen sollen hinreichend kompetente und Autorität besitzende Mitglieder der Parteikomitees bestimmt werden; in die Redaktionskollegien sollen erprobte Parteigenossen eingeschaltet werden.

2. Zur Mitarbeit in der Zeitung sollen auf dem Wege der Parteidisziplin alle verantwortlichen örtlichen Partei- und Sowjetarbeiter herangezogen werden.

3. Regelmäßig soll, wenigstens einmal im Monat, eine große Zusammenkunft der Mitarbeiter und ständigen Korrespondenten aus Fabriken und Betrieben einberufen werden.

4. Systematisch müssen der Redaktion zu den wichtigsten Fragen parteipolitische Direktiven gegeben werden. Im Rahmen dieser Direktiven muß die Redaktion sich in ihrer täglichen Arbeit weitgehender Autonomie von der Sache her erfreuen, indem sie völlig selbständig die Aufgaben erfüllt, die ihr von der Partei auferlegt worden sind.“

## Die Funktion der Presse unter Stalin

Nach dem Tode Lenins vergingen mehrere Jahre, ehe sich Stalin zum Alleinherrscher aufgeschwungen hatte. Stalins Funktionsbestimmung der Presse entsprach der Leninschen Auffassung. Stalins bekannteste Formulierung lautete: „Die Presse ist die stärkste Waffe, durch sie spricht die Partei täglich, stündlich zur Arbeiterklasse in ihrer eigenen, ihr vertrauten Sprache. Andere Mittel, geistige Fäden zwischen der Partei und der Klasse zu ziehen, einen anderen so geschmeidigen Apparat gibt es nicht.“

Im Jahr 1925 wurde die Nachrichtenagentur TASS geschaffen, die von nun an in der Sowjetunion das alleinige Nachrichtenmonopol hatte. Welche Aufgabe dieser Agentur zgedacht war, geht aus einer Ansprache des Chefs des Staatsplans, Kuibischew, hervor. Am 23. Februar 1931 sagte Kuibischew auf einer Versammlung der Vertreter der Telegrafagenturen in der Sowjetunion über die „Agitation durch Tatsachen“: „Es ist bekannt, welche ungeheure Bedeutung Wladimir Iljitsch (Lenin) der Agitation durch Tatsachen zuwandte. Der Nachrichtenteil unserer Presse ist ja ein Teil dieser Agitation durch Nachrichten. In diesen beiden Worten ist in der Tat die vollständige bolschewistische Bestimmung der Aufgaben der Nachrichtengebung eingeschlossen. Vor allem bedeutet das Agitation, d. h.

nicht zahnlose, unparteiische Mitteilung von Tatsachen, sondern Auswahl von Tatsachen unter dem Gesichtspunkt, unter der Einordnung, daß sie allein schon schreien – für uns, für unsere Sache.“

Die Abteilung für Propaganda und Agitation im Zentralkomitee hatte die oberste Leitung der Parteipropaganda. Sie lenkte alle Komitees der Partei auf den verschiedenen Stufen der Parteipyramide, soweit sie mit Propaganda und Agitation zu tun hatten. Wie alle Organe dieser Art ist sie mehrfach umorganisiert worden, so 1929, 1934, 1938, 1948. Nach der Umorganisation im Jahre 1948 bestand die Abteilung u. a. aus folgenden Sektionen:

1. Sektion für Parteipropaganda
2. Sektion für Massenpropaganda
3. Sektion für Agitation
4. Sektion für Kulturarbeit
5. Sektion für zentrale Presse
6. Sektion für die Presse der Republiken, Gaue und Gebiete
7. Sektion für die lokale Presse . . .

Diese Abteilung gab ihre Weisungen an die Parteiorganisationen und die Parteimitglieder in den Redaktionen. Die Parteistellen entschieden über die Besetzung der Redaktionen, die einzelnen Parteikomitees wachten über den Inhalt der Presse. Schließlich gab es in jeder Redaktion – nach dem Bericht eines ehemaligen Sowjetredakteurs – noch einen Zensor, der der Geheimpolizei unterstand.

Im Jahre 1933/34 wurde innerhalb der persönlichen Kanzlei Stalins eine Sonderabteilung für die Presse eingerichtet, die entschied, was die Abteilung für Propaganda und Agitation im Zentralkomitee für die Presse zu unternehmen hatte. Die bestimmende Rolle spielte dabei der Privatsekretär Stalins. Etwa um die gleiche Zeit wurde die „Prawda“ an die Spitze der sowjetischen Pressepyramide gestellt. Von nun an war ihr Wort das Wort des Führers, war Weisung, Befehl, Richtlinie und Wahrheit zugleich. Im Jahre 1934 begann die große Säuberung, die den letzten kümmerlichen Rest von innerparteilicher Diskussion im Blut erstickte.

Es war das eingetreten und verwirklicht, was Rosa Luxemburg in ihrer letzten Schrift im Jahre 1918 gesagt hatte: „Ohne allgemeine Wahlen, Presse-, Versammlungsfreiheit und freien Meinungs austausch erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution und wird zum Scheinleben, in dem die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Die Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen und Resolutionen zuzustimmen.“

Die Stalinsche Politik bestimmte selbstverständlich die Problemstellung der Sowjetpresse völlig. Als die Zwangskollektivierung durchgeführt wurde, schrieb Stalin in diesem Sinn: „Genossen, es ist doch so: man kann nicht führen ohne Lärm und ohne Zeitung noch viel weniger. Diese einfache Wahrheit müssen wir verstehen und uns zu eigen machen, wenn wir – Partei und Sowjetstaat – die Führung auf dem Dorf bewahren wollen.“

In den Jahren der Säuberung diente die Presse Stalin als Verleumdungs- und Vernichtungsinstrument seiner Opfer. Dieser Säuberung fielen zahlreiche sowjetische Journalisten und Publizisten, darunter auch der ehemalige Chefredakteur der „Prawda“, Bucharin, zum Opfer. Als die „Prawda“ am 12. Juni 1937 über die „Verschwörung“ Tuchatschewskis berichtete, trug das einzige Mal in der Geschichte der sowjetischen Presse jede Seite eine Balkenüberschrift. Jede dieser Überschriften endete mit den Worten: „Erschießt sie!“

Im Jahre 1936 erhielt die Sowjetunion die sogenannte Stalinsche Verfassung. Ihr Artikel 125 entsprach im Sinn den Artikeln 14 und 15 der Verfassung der RSFSR vom Jahre 1918. Artikel 125 lautete (er ist heute noch in Kraft, da die Stalinsche Verfassung durch keine neue ersetzt worden ist):

„In Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und zum Zwecke der Festigung des sozialistischen Systems werden den Bürgern der UdSSR durch das Gesetz garantiert: a) die Redefreiheit, b) die Pressefreiheit . . .

Diese Rechte der Bürger werden dadurch gewährleistet, daß den Werktätigen und ihren Organisationen die Druckereien, Papiervorräte, öffentlichen Gebäude, Straßen, das Post- und Fernmeldewesen und andere materielle Bedingungen, die zu ihrer Ausübung notwendig sind, zur Verfügung gestellt werden.“

Diese angebliche Pressefreiheit galt jedoch immer nur „in Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und zum Zwecke der Festigung des sozialistischen Systems“. Nach der Sowjetideologie jedoch werden die Interessen der Werktätigen von der Partei vertreten. Jeder, der also gegen eine Entscheidung der Partei die Pressefreiheit in Anspruch nehmen wollte, wäre auch durch die sowjetische Verfassung nicht geschützt.

Wie geschmeidig dieses Instrument in der Hand der Partei war, zeigte sich, als im Jahre 1939 der Hitler-Stalin-Pakt geschlossen wurde. Fast über Nacht mußte die gesamte Sowjetpresse ihr Schimpfwörtervokabular, das eben noch Hitler und den Faschisten gegolten hatte, auf die Politiker der Westmächte übertragen. In einer Rede, die die „Prawda“ am 1. November 1939 veröffentlichte, gab Molotow die entsprechenden Richtlinien:

„Im Zusammenhang mit diesen wichtigen Veränderungen der internationalen Lage sind einige alte Ausdrucksweisen, die wir noch vor kurzem gebrauchten – und an die schon viele gewöhnt sind – ganz klar veraltet und können jetzt nicht mehr angewendet werden . . . Es ist bekannt, daß in den letzten Monaten einige Begriffe, wie ‚Aggressor‘, ‚Aggression‘ eine neue konkrete Bedeutung erhalten haben, einen neuen Sinn . . .“

Man kann die Funktion der Presse der Sowjetunion zur Stalinzeit nicht besser charakterisieren, als es die „Große Sowjetenzyklopädie“ im Jahre 1947 getan hat. Natürlich muß man die folgenden Sätze im kommunistischen Sinne lesen, so wenn z. B. von einer „echten Massenpresse“ gesprochen wird. Die „Große Sowjetenzyklopädie“ schrieb: „Die Presse in der Sowjetunion ist eine machtvolle Waffe der

kommunistischen Partei und der Sowjetregierung zur Organisierung und kommunistischen Erziehung des Sowjetvolkes, zur Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft. Die Presse in der Sowjetunion ist ihrem Inhalt und ihrer ideenmäßigen politischen Ausrichtung nach Parteipresse. Sie ist eine echte Massenpresse, die die Rolle eines kollektiven Agitators und Propagandisten erfüllt, die Rolle eines kollektiven Organisators breiter Volksschichten, die unter der Führung der Partei und der Sowjetregierung die Kommunistische Gesellschaft bauen.“ Diese Formulierung hätte auch Lenin unterschreiben können.

### Die Funktion der Presse unter Chruschtschow

Nach Stalins Tod traten in der Sowjetunion Veränderungen ein, die letztlich darauf hinausliefen, das System unter der Kontrolle des Parteiapparates zu modernisieren. Seit dem Jahre 1958 war Nikita Sergejewitsch Chruschtschow der mächtigste Mann der Sowjetunion.

An der Funktion der Partei änderte sich nichts oder nur insoweit, als sie nicht mehr das alleinige Machtinstrument eines unumschränkten Diktators war. Chruschtschow hatte Rücksicht zu nehmen und nahm in gewissen Grenzen Rücksicht auf die Forderungen von Gruppen der Sowjetgesellschaft. Die Unterordnung der Presse unter die Partei jedoch blieb unverändert. Nach wie vor war die Nachrichtenagentur TASS Instrument der Parteiagitation. Palgunow, damals Direktor der TASS, schrieb 1955 in seinem in Moskau erschienenen Buch „Grundlagen der Information in der Zeitung – TASS und ihre Rolle“ über die Nachrichtengebung: „Nachrichten sind Agitation mit Hilfe von Tatsachen. Bei der Wahl des Gegenstandes der Nachricht muß sich der Verfasser des Berichtes vor allem von der Erkenntnis leiten lassen, daß nicht alle Tatsachen und ebensowenig jedes Ereignis geeignet sind, in der Presse berichtet zu werden.“

Über die Aufgabe und Funktion der Presse hat sich Chruschtschow mehrfach geäußert, so im Jahre 1957 vor Schriftstellern, Malern, Bildhauern und Komponisten. Er sagte: „Wie eine Armee nicht ohne Waffen Krieg führen kann, so kann auch die Partei keine erfolgreiche ideologische Arbeit ohne eine so scharfe und kämpferische Waffe wie die Presse leisten. Wir dürfen die Presseorgane nicht in unzuverlässige Hände geben, sie müssen in den Händen der treuesten, der zuverlässigsten, politisch standhaftesten und unserer Sache ergebenen Funktionäre sein.“

Die Umorganisationen im Staatsapparat haben – im Zusammenhang mit dem Juniplenium des Zentralkomitees – im August 1963 zur Schaffung eines „Staatlichen Komitees für das Pressewesen“ beim Ministerrat der UdSSR geführt. Entsprechende Komitees wurden in den verschiedenen Unionsrepubliken geschaffen. Im Zusammenhang damit ist es zur Umorganisation des Pressewesens gekommen, zu Einstellungen von Zeitungen usw. Aufgabe des Komitees ist es, wie man dem



Parteiorgan „Kommunist“ 4/1964 entnehmen kann, den Inhalt und die Richtung alles Gedruckten zu kontrollieren. An der Spitze dieses Komitees stand im Ministerrang P. K. Romanow, der frühere Vorsitzende des „Glawlit“, das über die Wahrung der Militär- und Staatsgeheimnisse in der Presse zu wachen hatte.

Die Schaffung dieses Komitees darf aber nicht zu dem Trugschluß führen, als sei die Lenkung der Presse vom Parteiapparat losgelöst worden. Das geht u. a. aus der Rüge hervor, die zu Beginn des Jahres 1964 vom Zentralkomitee der KPdSU dem Zentralkomitee der KP Turkmenistans erteilt wurde. In dieser Rüge wurde das Zentralkomitee der KP Turkmenistans ernsthaft gemahnt, Presse, Rundfunk und Fernsehen zu lenken und zu kontrollieren.“

Wer gegen die Richtlinien der Partei verstieß, wurde abgesetzt. 1959 mußte der Chefredakteur der Moskauer Abendzeitung gehen, weil er nicht über den Start der zweiten Mondrakete berichtet hatte. Im Rahmen der Einfrierung des Tauwetters mußten einige Redaktionen, die unerwünschte Erzählungen veröffentlicht hatten, ihre verantwortlichen Redakteure auswechseln. Die Präventivzensur besteht nicht mehr.

In welcher Weise Neugründungen vorgenommen wurden, geht z. B. aus der Anordnung des Zentralkomitees der Russischen Sowjetrepublik vom 4. 12. 1957 hervor. Darin wurde befohlen, daß vom Jahre 1958 an die Zeitung „Literatur und Leben“ in einer Auflage von 500 000 Exemplaren dreimal wöchentlich erscheinen sollte. Punkt eins verlangte „die systematische Propagierung der Politik der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung auf dem Gebiet der Literatur und Kunst und unversöhnlichen Kampf gegen alle Entstellungen dieser Politik.“ Erst unter weiteren Punkten war dann die Rede davon, daß die besten Werke sowjetischer und ausländischer Literaten popularisiert werden sollten.

In den vergangenen Jahren hat die Partei mehrfach für sich selber die Formulierung „Partei des ganzen Volkes“ gewählt, – so etwa im III. Parteiprogramm der KPdSU. Im Organ des Zentralkomitees „Parteileben“ erschien 1964 ein Artikel mit der Überschrift „Von der Partei der Arbeiterklasse zur Partei des ganzen Sowjetvolkes“. Man unterstellt also, daß die Diktatur des Proletariates vorbei sei und Partei und Volk praktisch identisch.

Diese Identifizierung von Partei und Volk hat dazu geführt, daß auch die Funktionsbestimmung der Presse umformuliert worden ist. In der „Großen Sowjetenzyklopädie“ (Band 32) des Jahres 1955 lautete die entsprechende Begriffsbestimmung: „Die Presse ist ein gewaltiges Mittel zur Propaganda politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse, das wichtigste Mittel des politischen Kampfes, Ausdruck der öffentlichen Meinung.“ Die „Kleine Sowjetenzyklopädie“ (Band 7) des Jahres 1959 nahm eine bemerkenswerte Umstellung dieser Formulierung vor: „Die Presse ist Ausdruck der öffentlichen Meinung, wichtigstes Mittel zur Propaganda politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse, Mittel des politischen Kampfes.“

Eine solche Formulierung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter „der öffentlichen Meinung“ selbstverständlich nur die Meinung der Partei zu verstehen ist. So hat Iljitschow, Sekretär des Zentralkomitees, am 21. Juni 1963 als Beschluß des Zentralkomitees verkündet: „Unter den gegenwärtigen Bedingungen haben Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen – die Stoßkräfte an der ideologischen Front – bei der kommunistischen Erziehung des Volkes eine besondere Aufgabe. Hauptaufgaben der Presse, des Rundfunks, des Films und Fernsehens sind: Die Herausbildung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der kommunistischen Moral bei den Sowjetmenschen.“

In diesem Sinn hat die sowjetische Presse, getreu der ihr gestellten Aufgabe, seit der Machtergreifung durch Chruschtschow immer den neuen Menschen, den Sowjetmenschen, propagiert. Man kann geradezu sagen, daß dies ihr Hauptthema geworden ist. Zwar wurden die ideologischen Themen nach wie vor in langen Artikeln abgehandelt, aber es wurde gleichzeitig versucht, an lebendigen Beispielen, an Menschen, oder besser gesagt an Sowjetmenschen, ihre Verwirklichung zu demonstrieren.

#### Die Funktion der Presse unter den Nachfolgern Chruschtschows

Nach dem Sturze Chruschtschows wurden die wichtigsten Chefredakteure ausgewechselt, wobei allerdings kein Zweifel daran besteht, daß an der Funktion der Presse nichts geändert worden ist. Die Nachfolger Chruschtschows haben bisher konsequent fortgeführt, was Chruschtschow im Bereich der Presselenkung eingeleitet hatte.

Zunehmend betonen die sowjetischen Organe die Einheit von Partei und Volk. Zum Tag der Presse (5. Mai) 1965 bezeichnete die „Prawda“ in ihrem Leitartikel die Sowjetpresse als „echte Volkspresse“. Die gleiche Bezeichnung wählte der Chefredakteur des Parteiorgans „Parteileben“, Bugajew, in seinem Leitartikel für die Mainummer des Fachorgans „Sowjetpresse“. Beide Leitartikel heben hervor, daß die Sowjetpresse die Partei unterstützen, ihr helfen muß.

Es fällt ferner auf, daß die Begriffe „Agitation“ und „Propaganda“ zunehmend durch den Sammelbegriff „Ideologische Erziehung“ ersetzt werden. Unter „Agitation“ verstand man bisher (ausgehend von Plechanow und Lenin) die Beeinflussung des Massenbewußtseins, unter „Propaganda“ die Beeinflussung und Schulung der Parteikader.

Die Behauptung, daß in der Sowjetunion inzwischen eine völlige Einheit von Partei und Volk erreicht sei, hat offensichtlich dazu geführt, daß der Unterschied zwischen der Beeinflussung der Masse (= Volk) und der Kader (= Partei) aus der offiziellen Terminologie verschwinden soll. Diese Akzentverschiebung hat bereits unter Chruschtschow begonnen – genauso wie die Umorganisation des Propa-

gandaapparates der KPdSU im gleichen Sinne. Zunehmend wurden und werden im Propagandaapparat der Partei die Agitprop-Abteilungen mit den Abteilungen für kulturelle Belange zu Abteilungen für Ideologie vereinigt. Die Bedeutung der Ideologie für die „Erziehung“ hat damit eine stärkere Betonung erhalten.

Die Nachfolger Chruschtschows haben eine unter ihrem Vorgänger eingeleitete bedeutsame Veränderung im Pressewesen fortgeführt, die in den gleichen Rahmen hineinpaßt. Im vergangenen Jahr wurde in der Sowjetunion mit fast westlichen Methoden für die Zentralpresse geworben, d. h. für jene Allunionsorgane, die besonders für die Meinungslenkung der gesamten Bevölkerung geeignet sind und zum Großteil in Moskau erscheinen. Seit Januar 1965 erscheinen diese Zentralorgane in der von den Lesern abonnierten Auflage. Während man also auf der einen Seite den Wünschen der Leser entgegenkam, vergrößerte man den Anteil der Zentralpresse zum Schaden der übrigen sowjetischen Organe und stärkte dadurch die Möglichkeiten für eine zentralisierte „ideologische Erziehung“. Es ist nicht uninteressant, daß im Rahmen dieser Auflagensteigerung die Regierungszeitung „Iswestija“ (8,3 Mill. Auflage) das Parteiorgan „Prawda“ (7 Mill. Auflage) überholen durfte. Die politische Führungsrolle blieb allerdings bei der „Prawda“; darum steht sie nach wie vor in sowjetischen Aufzählungen – trotz geringerer Auflage – an erster Stelle.

Alle diese Veränderungen haben an der Aufgabe der Sowjetpresse und der Sowjetjournalisten nichts geändert. Der bereits erwähnte Chefredakteur von „Parteileben“ hat es in seinem Leitartikel für „Sowjetpresse“ so ausgedrückt: „Die sowjetischen Journalisten, Parteiangehörige und Nichtparteiangehörige, lösen sich nicht von der Partei. Für sie gibt es kein größeres Glück, als alle ihre Fähigkeiten, ihr Talent, das Feuer ihres Herzens der Sache der Partei, der Sache des Volkes hinzugeben.“